

# Kornbeck-Lehrling ist Drogerie-König

**Dm-Geschäftsführer** Götz W. Werner stellt die Mitarbeiter in den Mittelpunkt

Vor 44 Jahren war Götz W. Werner Lehrling in der Kornbeck-Drogerie in der Kanzleistraße, heute kann er als Super-Chef an seinen früheren Ausbildungsplatz zurückkehren: Dem 60-Jährigen gehören 1500 dm-Drogeriefilialen in neun Ländern, darunter der frühere Kornbeck. Doch als Super-Chef würde sich Götz W. Werner nie bezeichnen. Von seinen 21 000 Mitarbeitern in Europa spricht er als "Kolleginnen und Kollegen".

Früher muss der Mann nicht ganz so beliebt und kollegial gewesen sein: „Es gab ganz wenige Leute, mit denen ich keinen Krach hatte“, erinnert er sich an seine Konstanzener Zeit. Drei Jahre lernte er Anfang der 60-er Jahre bei Kornbeck Drogist, anschließend absolvierte er noch ein Praktikum bei einem Reformhaus. Beim Ruderclub Neptun gewann er 1963 die Jugendmeisterschaft im Zweier. Dann wechselte er an die Fachhochschule Bad Homburg, 1973 eröffnete er seine erste dm-Filiale.

Seine Heimat hat er nicht vergessen: Es war Götz, der an seiner früheren Berufsschule, der Singener Robert-Gerwig-Schule, die Drogisten-Klasse wiederbelebte. Doch nicht für Jugender-



*Chef einer europaweiten Drogeriekette: Götz W. Werner.* BILD: VAN BEBBER

innerungen, sondern als visionären Unternehmer hatte ihn der Einzelhandelsverband gemeinsam mit den Kammern ins Konstanzener Konzil geladen; den Kontakt hatte Theodor Zwicker geknüpft, ein ehemaliger Ruderfreund. Hunderte Unternehmer und Interessierte hörten Werner zu, der auch Professor für Unternehmertum an der Universität Karlsruhe ist. Nahezu als „tiefenpsychologisch“ empfand einer, wie Werner Begriffe hinterfragte und ersetzte: So spricht er nicht von Personalkosten, sondern von Mitarbeiterereinkommen. „Die Mitarbeiter reduzieren nicht das Ergebnis, sie führen es doch herbei“, sagte er. Und der Firmensitz heißt bei dm nicht „Zen-

trale“, sondern rückwärtige Dienste. „Wo ist die Zentrale denn?“, fragt Werner und antwortet: „Doch nicht im Karlsruher Industriegebiet, sondern beim Kunden am Regal in der Filiale.“ Der Vorgesetzte solle keine Anweisungen erteilen, sondern Empfehlungen – und ansonsten lieber die richtigen Fragen stellen, als immer auf alles eine Antwort zu haben.

Werner lässt seine dm-Geschäfte hell einrichten. Sein Unternehmen sei für Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten da, nicht umgekehrt. Keine alltäglichen Aussagen, schon gar nicht im harten Drogerie-Geschäft. „Ohne die Menschen gäbe es keine Wirtschaft“, sagt Werner. Natürlich muss Werner auf den Gewinn achten, den ein Unternehmen brauche wie der Mensch Sauerstoff. Doch sei dieser eben die Bedingung und nicht das Ziel seines Unternehmens. Er nennt seine Lehrlinge und lässt sie unter Anleitung von Schauspielern Theater spielen. Das Arbeiten in einem Unternehmen, also gemeinsam mit anderen, biete Menschen die Chance, über sich hinauszuwachsen, sagt er. Dies zu ermöglichen, sei Hauptaufgabe der Wirtschaft. (fvb)